

Jahresbericht 1951/52 des Schweiz. Lehrerinnenvereins

Autor(en): **Reber, Elsa**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **56 (1951-1952)**

Heft 18

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-315943>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZERISCHE LEHRERINNEN-ZEITUNG

Expedition und Inserate: Buchdruckerei Bächler & Co., Bern, Tel. 2 77 33, Postkonto III 286

Jahresabonnement: Fr. 6.50. Inserate: Einspaltige Millimeterzeile 16 Rappen

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats

20. Juni 1952 Heft 18 56. Jahrgang

Jahresbericht 1951/52 des Schweiz. Lehrerinnenvereins

Der Rückblick über die Arbeit eines Vereinsjahres zeigt zwei Dinge: einmal den steten Ablauf der sich immer wiederholenden Geschäfte, die nach außen keine großen Wellen werfen, aber doch von seiten der Betreuerinnen der verschiedenen Vereinspflichten viel geduldige Kleinarbeit und unermüdliches Am-Werk-Sein erfordern, und zum andern einige besondere Aufgaben, die in kürzeren oder längeren Zeitspannen zu einem Abschluß geführt werden. Der Jahresbericht widmet diesen mehr Raum, ohne dabei aber die Erfüllung der laufenden Pflichten gering zu achten.

Die Delegiertenversammlung 1951 in Brienz, die eintägig durchgeführt worden war, nahm die üblichen Geschäfte vor, deren Behandlung so viel Zeit in Anspruch nahm, daß Fräulein Berta Hohermuth, Leiterin der Abteilung für Auswanderung der Schweizer Europahilfe, nur noch ganz knapp aus ihrer Arbeit erzählen konnte. Unsere Absicht, ihr dafür an der diesjährigen Versammlung mehr Zeit zur Verfügung zu stellen, damit sie uns vom Stand des Siedlungswerkes in Brasilien berichten könne, scheiterte an der Tatsache, daß Fräulein Hohermuth von ihrer Reise noch nicht zurückgekehrt ist.

In Brienz durften wir den Empfang eines Legates von Fr. 1000.— für den Emma-Graf-Fonds bekanntgeben, das uns unsere ehemalige Zentralpräsidentin, Fräulein Rosa Göttisheim, Basel, gesprochen hatte. Im Laufe des Jahres durften wir aus dem Nachlaß von Fräulein Emma Ziegler, Bern, eine Gabe von Fr. 999.— entgegennehmen, in Anerkennung unserer Tätigkeit in der Nachkriegszeit.

Durch den Rücktritt von Fräulein Brefin aus dem Zentralvorstand wurde eine Ersatzwahl nötig, die auf Fräulein Gertrud Köttgen, Basel, fiel. Auch in der Redaktionskommission war ein Ersatz nötig geworden, ebenso wurde eine dritte Rechnungsrevisorin gewählt, die einspringen kann, wenn jemand verhindert ist. — Der Sektion Oberland sei auch an dieser Stelle nochmals herzlich Dank gesagt für ihre Mühe und für die gütige Art, mit der Fräulein Gander, ihre Präsidentin, den Tag gestaltet hatte.

Der Zentralvorstand hielt sechs Sitzungen ab, davon zwei unter Zuzug der Heim- bzw. Aufsichtskommission zur gemeinsamen Beratung von Heimfragen. Das Büro hatte die Geschäfte in 13 Sitzungen vorzubereiten oder gefaßte Beschlüsse auszuführen. Diese Arbeiten fanden ihren Niederschlag in verschiedenen Anträgen an die diesjährige Delegiertenversammlung zur Statutenrevision und in der Gestaltung der Entwürfe der Reglemente für die Heimkommission, den Stauffer- und den Emma-Graf-Fonds. Für den Stauffer-Fonds holten wir ein juristisches Gutachten ein, um die Frage zu prüfen, ob die Mittel, die sich im Laufe der Zeit angehäuft haben, nicht auch solchen Kolleginnen zugewendet werden könnten, die nicht im Heim wohnen, unserer Hilfe aber doch bedürfen und ihrer würdig sind.

Die Statutenänderungen sind bedingt durch eine geplante Vereinfachung in der Beaufsichtigung des Heims und durch eine genauere Regelung

der Bestimmungen über die Amtsdauern. Besonders viel Zeit nahm die Neuordnung des Vertrages und Pflichtenheftes der Vorsteherin des Lehrerinnenheims und damit im Zusammenhang auch die Änderung des Reglementes der Heimkommission in Anspruch. Diese Fragen wurden in längeren gemeinsamen Sitzungen gründlich durchbesprochen. Wenn dadurch die einzelnen Sektionen erst in der statutarisch festgesetzten Zeit und nicht schon früher, wie es bei solchen Traktanden wünschbar wäre, in den Besitz der notwendigen Unterlagen kamen, so werden sie das bei der Fülle der Geschäfte verstehen. Um die Sektionen über die Entwürfe des Zentralvorstandes zu orientieren, wurde Ende April eine Präsidentinnenkonferenz abgehalten. Dabei kamen auch einige von der Sektion Bern und Umgebung eingereichte Anträge zur Sprache.

Im September 1951 wurde in Bern eine Präsidentinnenkonferenz abgehalten, an der Herr Hans Huber aus Frauenfeld und unsere Kollegin Fräulein M. Meuli, Aarau, über Fragen des politischen Lebens, vor allem der Lage der Schweiz zwischen Ost und West, referiert hatten. Im Anschluß daran waren noch interne Vereinsfragen besprochen worden. Damit im Zusammenhang untersuchte der Zentralvorstand die Zuwendung der Subventionen an die einzelnen Sektionen.

Auch dieses Jahr mußten verschiedene Aufgaben, die schon länger ihrer Lösung harren, infolge der drängenden Heimfragen zurücktreten. Wir freuten uns, daß die Arbeit der Stellenvermittlung in Basel und das Herauskommen der «Lehrerinnen-Zeitung» sich reibungslos vollzogen. Immerhin steht der Abschluß eines Pensionsvertrages für die Leiterin unserer Stellenvermittlung bevor. Die Zeitung konnte ihren Abonnentenstand bewahren oder sogar etwas heben, was der guten Arbeit unserer Redaktorin und der Betreuung durch die Redaktionskommission zu verdanken ist. Leider werden wir für den neuen Jahrgang nicht um eine Erhöhung des Abonnementspreises herumkommen, wir freuen uns höchstens darüber, daß es erst jetzt geschehen muß.

Seit diesem Frühjahr hat unser ehemaliges Vorstandsmitglied, Fräulein Martha Balmer, Basel, ihre Kollegin gleichen Namens, Fräulein Margrit Balmer, Bern, in der Besorgung der Schriftenreihe unseres Vereins abgelöst. Wir danken Fräulein Balmer, Bern, herzlich für all die Mühe, die sie während vieler Jahre auf sich genommen hat. — Um die Verbindung zwischen «Lehrerinnen-Zeitung» und Vorstand etwas enger zu gestalten, wurde die frühere Regelung wieder aufgenommen, daß die Redaktorin an den Vorstandssitzungen mit beratender Stimme teilnimmt.

Die Vermehrung der Schulklassen im ganzen Lande herum zeigt sich in einem leichten Anwachsen der Mitgliederzahlen. Zählte der Verein 1950 1418 und 1951 1437 Mitglieder, so waren es im ersten Quartal des laufenden Jahres 1457 ordentliche und 52 Freimitglieder.

Im Laufe des Jahres wurde es nötig, zur Entlastung der Kassierin, wie dies auch früher schon geschehen war, eine Hilfskraft beizuziehen.

Über die Arbeiten in den Sektionen wird Sie eine Zusammenstellung in der «Lehrerinnen-Zeitung», die dem gedruckten Jahresbericht beigelegt wird, orientieren.

Da dieser Jahresbericht sich ziemlich ausführlich mit den inneren Vereinsfragen befaßt, so soll das übrige nur noch kurz gestreift werden. Nach wie vor verbinden uns Aufgaben mit dem Schweiz. Lehrerverein, so

die Herausgabe der Fibeln, die recht viel Anklang finden, und die Überreichung des Jugendbuchpreises. Für das Jahr 1951 wurde das Schweizerische Jugendschriftenwerk damit bedacht aus Anlaß seines 20jährigen Bestehens. Wir sind zu diesem Werk auch dadurch in engere Beziehungen getreten, daß Fräulein Eichenberger uns in seinem Vorstand vertritt.

Durch die Mitgliedschaft beim Bund schweizerischer Frauenvereine wird uns Gelegenheit geboten, viele die Frau betreffende Probleme mitberaten zu können. Wir nennen das Bürgerrechtsgesetz, das Gesetz für Arbeitsvermittlung und die Verordnungen dazu, das Landwirtschaftsgesetz und andere mehr. Auch in der Frage «Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit» gilt es nächstens Stellung zu nehmen. Der BSF hat eine Anzahl Hardcore-Fälle übernommen, und wir haben uns zur Übernahme einer Patenschaft für drei Jahre verpflichtet.

Es würde Sie ermüden, wollten wir all die vielen Probleme, die in Mitteilungen und Aufrufen an uns herantreten, aufzählen. So lassen Sie mich mit einem Dank an alle Mitarbeiterinnen schließen. Möge die Zeit uns für ihre Aufgaben immer wach finden!

Elsa Reber

Jahresbericht des Schweiz. Lehrerinnenheims in Bern

Es war ein Jahr der Beschlüsse und Entschlüsse, der Revisionen und der Erkenntnisse, an Hoffnungen und Enttäuschungen reich. Ein eigentliches Lehrjahr. Für wen? Für uns alle.

Das Lehrerinnenheim ist nun 42 Jahre alt, seiner geistigen Geburt nach um zehn Jahre älter. Baugeschichtlich betrachtet, seien dies die sogenannten «bösen Jahre», auch eines Hauses. Je älter unser Heim wird, um so weiter scheint es sich von der Idee seiner Initiantinnen zu entfernen. Immer deutlicher offenbart sich, daß Schwierigkeiten in dessen Leitung und Betreuung schon in der Natur der Sache selbst liegen mögen. Denn: Da existiert nun einmal eine *schweizerische* Liegenschaft, ein Besitz, auf Zeit und Ewigkeit auf *Stadt-Berner* Boden erbaut, zudem für das Alter bestimmt, wo eine Verpflanzung an und für sich schon problematisch ist, ein Haus, das *allen* schweizerischen Lehrerinnen gehört, dessen Genuß jedoch nur einem kleinen Teil zufällt und dessen Freuden und Leiden, dessen Sorgen und Pflichten ausschließlich den Bernerinnen bekannt und zugehört sind. Der Geburtsschein ist fürwahr von gar idealer Art, dem auf die Dauer kaum ohne Mühsal nachzuleben möglich ist. Wurde nicht eine Vorsorge bei der Geburt des Heimes vergessen? «D'Fäcke a alli zuekünftige Lehrgotte-Rügge oder, we nid, so doch de d'Reder under ds Huus.»

Unser Heim ist heute besetzt. Wir beherbergen 11 Mitglieder und 17 Nichtmitglieder. Weshalb *diese* Besetzung? Aus finanziellen und menschlichen Gründen. Weshalb *diese gute* Besetzung? Wir profitieren von der Konjunktur. Die Menschen werden älter, die Gemeinden stehen vor riesigen Aufgaben der jungen Generation gegenüber, das Alter muß warten. Die Zeiten sind vorbei, wo eine alte Mutter, ein alter Vater, eine alte Tante oder Gotte in einer jungen Familie ihren Lebensabend verbringen dürfen. Der Gründe gibt es viele. So sind die wenigen Altersheime, und wenn sie, wie das unsrige, in annehmbarem, dem Mittelstande entsprechendem Preise sind, sehr gesucht. «Wenn man nur irgendwo unterkommt, den Rest nimmt